

## Zäunemann, Sidonia Hedwig: Als der Leichnam des Wohlgebohrnen Herrn von

1 Die hohe Allmachts-Hand, die alles mit Bedacht  
2 Sehr weißlich und sehr schön und wundervoll gemacht,  
3 Hat auch beym Anfang gleich da kaum die Welt geworden,  
4 Und Menschen sich gemehrt, verschiedene Ständ und Orden  
5 Gemacht und eingesetzt. Dem einen gab sie viel  
6 Von Weisheit und Verstand, so, daß sein Wort das Ziel  
7 Und auch die Regel war, wornach in allen Dingen  
8 Die andern sich gericht, und nach demselben giengen.  
9 Dem andern legte sie viel Geld und Güter bey,  
10 Damit er mächtiger als wie sein Mitknecht sey.  
11 Den dritten crönte sie mit Herrlichkeit und Ehre,  
12 Damit ein Unterschied in denen Ständen wäre.  
13 Und diese Ordnung steht auch jetzo noch so fest,  
14 Und so gewiß, als sich in Ost, Süd, Nord und West  
15 Ein Element bewegt, und sein Geschäfte treibet.  
16 Ja, daß die Republic in Flor und Ordnung bleibet,  
17 So muß ein Unterschied in denen Ständen seyn.

18 Doch sind die Stände nicht in allem überein:  
19 Der zierte den Richter-Stab und trägt ihn ohne Tadel.  
20 Den andern aber schmückt Helm, Degen, Wappen, Adel.  
21 Denn ob man wohl nicht leicht auf die Gedanken fällt,  
22 Und zu behaupten sucht, daß in der ersten Welt  
23 Der Adel, wie wir ihn zu unsren Zeiten sehen,  
24 Auch eingesetzt wär; indem dieß erst geschehen,  
25 Als man die Tugenden aus jener dunklen Nacht  
26 Mit Fleiß hervor gesucht, und an das Licht gebracht;  
27 So ist uns doch bewust, das in den ersten Zeiten,  
28 Eins vor dem anderen besondre Herrlichkeiten  
29 Und Würde überkam: Die warlich merklich leicht,  
30 Und auch dem Adel-Stand an Schmuck und Ehre gleicht,  
31 Es muß der Adel-Stand wohl freylich auf der Erden,  
32 Nicht etwa obenhin, so schlecht betrachtet werden;

33 Sein Purpur, Feder, Helm, Schild, Wappen, Fahn und Stahl,  
34 Und was man sonst noch nennt, bezeugen allzumahl,  
35 Wie hoch sein Glanz und Ruhm und Ansehn ist gestiegen,  
36 Und was er vor ein Recht des Vorzugs muste kriegen.  
37 Der Ahnen schöne Reih befördert seine Ehr,  
38 Vergrössert seine Pracht und Schönheit desto mehr.

39 Allein, was ist doch wohl der hocherhöhte Adel  
40 Wenn er nicht Tugend hat? Ein Compaß ohne Nadel,  
41 Ein Licht, das keinen Schein und Nutzen von sich giebt.  
42 Wer vom Geschlechte nicht die ächte Tugend liebt,  
43 Der kan sich nicht mit Recht berühmt und edel nennen.  
44 So viele Tugenden muß er als eigen kennen,  
45 So viel er Ahnen wünscht und auch wohl zehlen kan:  
46 Dann heißtt er erst mit Recht ein wahrer Edelmann.  
47 Ein solcher kunte wohl  
48 Er suchte nicht zum Pracht die Ahnen aufzuweisen,  
49 Noch daß Er Prahlerisch dieselben her erzehlt!  
50 Die Tugend hatte Er mit selbigen vermählt.  
51 Die kunten nie den Grund zu eingen Hochmuth legen.  
52 Er war dem Ehrgeiz feind, er war der Wollust gram,  
53 Die auch kein freches Thun und Wesen an sich nahm.  
54 Er liebte seinen Gott, die Demuth war sein Wissen,  
55 Indem er sich nur stets der Eitelkeit entrissen.  
56 Er wußte nichts von Schein, Betrug und Heucheley,  
57 Er war ein Redlicher nach alter Deutschen Treu.  
58 O! daß die ewge Macht beym Anfang aller Sachen  
59 So einen festen Bund zugleich beliebt zu machen,  
60 Der alles Fleisch betrifft, und der uns sterblich macht:  
61 Hier wird kein Reichthum nicht noch Adel-Stand betracht.  
62 Der Tod nimmt nicht nur die zu sich in seine Kammer,  
63 Die arm und elend seyn, die nichts als Angst und Jammer  
64 An jedem Morgen sehn; er reist auch die mit fort,  
65 Die reich und vornehm sind. Des Todes ernstes Wort  
66 Ergehet auch an den, der nach der Tugend wandelt,

67 Und bey erhöhten Stand und Reichthum redlich handelt.  
68 O Tod! wie hast du dich so kühn und unverzagt,  
69 Auch an das Lebens-Schif des  
70 Muß seines Leibes-Bau zerbrechen und zerschellen?  
71 Wie? hast du noch  
72 Du reißt das Adliche berühmte Wappen ab,  
73 Und wirfst es neben ihm zerbrochen in das Grab

74 So ists in dieser Welt, Einmahl ist uns das Leben,  
75 Vom Herrn der Creatur auf eine Zeit gegeben,  
76 Ist nun dieselbe um, so thut des Todes Hand,  
77 Kein Reichthum, kein Geschlecht den kleinsten Widerstand.  
78 Der Höchste hält es so, er heißt die Menschen sterben.  
79 Hier baut er ein Geschlecht, dort läßt er eins verderben.  
80 Ein Schau-Platz ist die Welt. Man legt die Kleider an,  
81 Jetzt tritt ein Jüngling auf, und diesem folgt ein Mann,  
82 Und spielt die Rolle weg, und gehet dann zurücke.  
83 Wer nun mit Vorbedacht, mit Schönheit, Witz und Glücke  
84 Die Rolle durchgespielt. Ich meine, wer mit Fleiß  
85 Nach denen Tugenden und göttlichem Geheiß  
86 Sein Leben angestellt, und sich so aufgeführt,  
87 Daß jedermann von ihm was läbliches gespühret,  
88 Und gehet dann davon und läßt den Schau-Platz stehn,  
89 Dem suchet Ehr und Ruhm auf ewig nachzugehn.  
90 Nun hat  
91 Den Schau-Platz dieser Welt mit vielem Ruhm verlassen:  
92 Drum wird man Preiß und Lob auf seine Bahre streun,  
93 Sein holdes Angedenk muß unvergeßlich seyn.  
94 Sein Hingang aus der Zeit nach jenen finstern Bogen,  
95 Hat manche Traurigkeit und Seufzer nachgezogen.  
96 So, wie sein Todes-Fall so manche Brust erschreckt,  
97 So viel Verwunderung hat er zugleich erweckt.  
98 Denn der, so ihm das Ziel des Lebens auserkohren,  
99 Der, so die Stunde rief, darinn er ward gebohren.  
100 Der hat es gleichfalls auch beschlossen und bestellt,

- 101 Daß er zu gleicher Zeit und Stunde auch die Welt  
102 Hinwieder lassen soll. Die Nacht, in der er kommen  
103 Hat ihn auch ebenfals das Leben weggenommen.
- 104 Wie wunderbar ist doch der Rath der Ewigkeit!  
105 Zeigt das Verhängniß nicht die größte Seltenheit?  
106 Denn dieses lässt jetzt auch dem  
107 Was andern schon vorher auf gleiche Art geschehen.  
108 Pompejus und zugleich Philippens grosser Sohn,  
109 Und Cäsar musten auch ihr Scepter, Reich und Kron  
110 Am Tage, der sie gab, und auch zugleich das Leben,  
111 Der strengen Todes-Faust auf ewig übergeben.  
112 Starb nicht auch Caracal auf seinem Lebens-Tag?  
113 Ja, daß man noch etwas von andern sagen mag.  
114 So ist auch Plato selbst an diesem Tag im Frieden,  
115 Wie auch Sidonius von dieser Welt geschieden.  
116 Albinus gab am Tag, der ihn ans Licht gebracht,  
117 Hinwiederum der Welt auf ewig gute Nacht.  
118 Es hat Altingius in seinen Lebens-Stunden,  
119 So, wie Labadie den Sterbens-Tag gefunden.
- 120 Hier aber fällt mir nun noch diese Frage bey:  
121 Welch unter beyden wohl der beste Tag doch sey?  
122 Hierauf kan Salomon die beste Antwort stellen,  
123 Und das gerechteste und klügste Urtheil fällen.  
124 Er hat bereits gesagt: der Tag des Todes ist,  
125 Weit besser als der Tag, da uns das Leben grüßt,  
126 Und uns geschenket wird. So bald wir nur gebohren,  
127 So geht das Elend an. Es hat den Eyd geschworen,  
128 Daß uns von Müh und Quaal nichts als die Sterbens Zeit,  
129 Und unser Todes Tag erlöset und befreyst.  
130 So kans nicht anders seyn, Gott hat es wohl gefüget  
131 Da dich dein Sterbe-Tag nun ewiglich vergnüget.
- 132 Ruh wohl in deiner Gruft und schlafe sanft und schön,

- 133 Bis dich der Lebens-Fürst heist wieder auferstehn.
- 134 Indessen danken wir dir noch vor alle Liebe,
- 135 Vor deine Redlichkeit und Freundschaftsvolle Triebe.

(Textopus: Als der Leichnam des Wohlgebohrnen Herrn von Milwitz in der Heil. Wipperts-Kirchen zu Erfurt beerdiget, u.